

Berichterstatter empfing den Eindruck, daß diese noch junge Bewegung, so sehr ihr noch die Merkmale gärender Unruhe eigen (fehlt: seien), in hoffnungsvollen Anfängen steht. Daß Abgangsprüfungen nicht zu umgehen, das versteht sich von selbst. Selbst die Absicht, durch Weglassung eines solchen ist oder war am Schlusse eines Nebensatzes das Zusammen treffen mit der gleichen Form am Anfange des nächsten Satzes zu vermeiden, entschuldigt nicht. Der Satz der Bonner Zeitung z. B.: Was gewiß, ist soviel, daß jener seinerseits geflohen ist, war vielmehr anders zu formen: Gewiß ist soviel, daß.

§ 120. **Es ist bestimmt und; es ist bestimmt worden.** Geradezu ein Fehler ist meist die auch immer häufiger werdende Weglassung des Partizips worden beim Passiv. Dieses worden ist nämlich erforderlich in der Wiedererzählung, d. h. wenn die Handlung als eine in einem bestimmten Zeitpunkte unter bestimmten Verhältnissen vollzogene oder sich entwickelnde dargestellt werden soll. Dies kann aber z. B. in der Verbindung: der Ausbrecher ist gestern wieder eingefangen worden, allein das Mittelwort von werden, dem Verbum des Geschehens, ausdrücken; denn bei dessen Weglassung stünden nur zwei Formen, die von sein und ein zweites Mittelwort da; diese können aber, wie jede einzelne für sich, so auch beide zusammen nur das Abgeschlossene einer Handlung seit einem Zeitpunkte der Vergangenheit oder ihr Fortwirken noch in der Gegenwart bezeichnen, sie reichen also nicht zur vollständigen Wiedererzählung, sondern nur zum Berichte des Ergebnisses aus. Fragt also z. B. ein Geschäftsherr: Ist der Brief an Kommerzienrat B. schon beantwortet (worden)? so genügt die Antwort: Er ist beantwortet, wenn es nur auf die Versicherung ankommt, daß die Sache in Ordnung sei; will aber der Antwortende angeben, unter welchen Verhältnissen, wann und von wem es geschehen sei, so muß er sagen: Er ist gestern, er ist noch denselben Abend, wo er eintraf, er ist von N. beantwortet worden. Danach sind folgende Sätze aus dem allerliebsten Buche eines Predigers im Drömling (M. Ebeling) nicht gut zu heißen: Jener Faulpelz ... war der verbummelte Sohn eines Pastors. *An der Wiege und beim Aufwachsen* im Pfarrhause waren ihm keine übermütigen Studentenlieder gesungen, sondern das Beten und Kirchengehen als Christenpflicht vorgehalten (fehlt: worden). Der Ton, der *damals* in dem ... Gemüte des Pfarrersohnes angeschlagen (fehlt: worden) war, klang jetzt noch fort. Was besagte dies alles für einen Jungen, der bisher unter der Zucht des Lehrers gestanden hatte, zu Hause *bald* hierhin, *bald* dorthin geschuppt (fehlt: worden) war? Wie denn aber, wenn gar auch in einem wieder preußischen Schulbuche steht: Hektor ist, während er für das Vaterland kämpfte, von Achill getötet, oder: Preußen ist von Friedrich dem Großen vermehrt? ! Freilich auch W. Raabe hat viele Sätze der Art: Alles, was der Mensch nötig hat, *ist* der Schwester [die längst tot ist] genommen; oder: P. Holtzmann *ist* 1849 in einer römischen Villa von französischen Plünderern *erstochen*, als er Raphaels Madonna vor ihrer Zerstörungswut schützen wollte. Aus Th. Storms Briefen sei zu dem § 115 verzeichneten Beispiele noch angemerkt: Ämil sagte mir, meine Sachen seien in Gotha sehr bekannt und noch neulich in einem Kränzchen vorgelesen (6. 2. 52 statt; vorgelesen worden). P. Ernst schreibt: Die Freiheit

ist oft mißverstanden, und: Ophelia ist von fast allen Menschen als eine der glücklichsten Gestalten des Dichters betrachtet¹⁾.

§ 121. **Gesessen sein oder gesessen haben? Geeilt sein oder geeilt haben?** Nicht ganz einfach regelt sich die Verbindung des zweiten Mittelwortes mit sein oder haben in der Tätigkeitsform. Zwar das steht heute fest, daß die transitiven (geben), reflexiven (sich schämen) und bis auf wenige unten erwähnte Ausnahmen auch die unpersönlichen Zeitwörter (es friert) durchaus haben verlangen: er hatte gegeben, du hast dich geschämt, es hat (mich) gefroren. Wie: es hat geregnet, es hat gesprüht, es hat gestaubt, heißt es jetzt auch durchaus: es hat getagt. Auch von den intransitiven, d. h. den Zeitwörtern, die nicht mit einer Ergänzung im 4. Falle verbunden werden, bilden die meisten ihre zusammengesetzten Zeiten mit haben: Der Hund hat gebellt, das Kind hat gelacht.

Solche Fügungen gab es aber ursprünglich gar nicht und noch bis in das 9. Jahrhundert nur ganz vereinzelt. Auch die früher auftretenden Umschreibungen des ursprünglich immer einfachen Präteritums mit sein sind zunächst spärlicher und von Haus aus von den Umschreibungen mit haben in der Bedeutung streng geschieden gewesen. Zu einem Zeitwort gehörte ursprünglich haben, wenn es einen Vorgang in seinem Verlaufe bezeichnete (verbum imperfectivum), dagegen sein²⁾, wenn es den Abschluß eines Vorganges oder das Geraten in einen Zustand bezeichnete (v. perfectivum). Von werden, sterben, bersten, schmelzen, schwellen, kommen bezeichnete zumal die Vergangenheit immer den Abschluß eines Zustandes, ein Ergebnis, und so hat die zweite Vergangenheit davon immer gelautet: geworden -, gestorben -, geborsten -, geschmolzen -, geschwollen -, gekommen sein. Außerdem sind jetzt perfectivische Zeitwörter meist die Zusammensetzungen mit ge-, ent-, ver-, er-, zer-; auch: ab-, auf-, aus-, sei es, daß sie von ungebräuchlich gewordenen einfachen Zeit-, sei es, daß sie von Eigenschafts- oder Hauptwörtern gebildet sind. So heißt es denn ausschließlich: es ist gelungen, er ist genesen, -entronnen, -entsprossen; er ist verzweifelt, -vertrocknet, -abgeblüht; die Tür ist abgeschnappt; er hat gesessen, aber: er ist aufgesessen; der Krater hat gebrannt, aber: der Krater ist ausgebrannt. Einige solche Bildungen von Eigenschaftswörtern sind: erblassen, erbleichen, erblinden, ergrimmen, erkalten; verarmen, verstummen; von Hauptwörtern: entarten, ausarten, verkohlen, verbauern, verknöchern, verjähren. Auch Umstandsangaben, die das Ergebnis einer Zustandsveränderung bezeichnen, wirken bisweilen in gleicher Weise wie die genannten Vorsilben. Es heißt zwar: das Eisen

¹⁾ Behaghel, Deutsche Syntax II (1924), S. 209 sieht in dieser Abknäpfung von worden, eine Erfindung der Kanzleisprache, und ihre überwiegende Häufigkeit bei norddeutschen Schriftstellern führt er darauf zurück, daß im Norden die Schriftsprache mit den Mundarten weniger Fühlung hat als im Süden.

²⁾ Diese Erklärung des Wechsels zwischen sein und haben hat zuerst D. Behaghel angedeutet in seiner „Syntax des Heland“ § 183—186 und 301, auch in seiner „Deutschen Sprache“, 2. u. 3. Aufl., S. 324 (1902 und 1904) kurz erwähnt und in der „Zeitschrift für deutsche Philologie“ Bd. 32, S. 71 ff. (1900) auch erklärt. Die oben zugrunde gelegte ausführlichste Darstellung bietet jetzt Hermann Paul, Die Umschreibung des Perfectums im Deutschen mit haben und sein. Aus den Abhandlungen der kgl. bayer. Akademie der Wiss. I. Cl., XXII. Bd., I. Abt., S. 159—210 (München 1902).